

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 6 (1902-1903)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Der Türlensee  
**Autor:** Escher, Nanny v.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-667708>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Nein, Herr Doktor! Es ist wegen der Mutter!

„Die alte Geschichte, denk' ich?!

„Leider, die Fußwunde ist wieder offen und schmerzt sie, mehr als sie sagen mag!“

„Ja, sehen Sie, lieber Herr Bächlin — ich denke, Sie ertragen die Philosophie der Starken — das wird nun noch ein bis zwei Jährchen so weiter gehen und dann hört die Geschichte auf, wie alles Lebendige hier unten ein Ende hat.“

Heinrich sah den Arzt in angstvoller Erwartung an.

„Ich denke, Sie verstehen mich“ fuhr dieser unbeirrt fort, „viel ist da nicht mehr zu helfen.“ Als er sah, wie Heinrich Tränen aus den Augen wischte, dämpfte er den Ton, fuhr aber in derselben Denkart fort: „Ich tue Ihnen weh. Allein es ist die Sache der Starken, die Wucht der Wahrheit zu ertragen, so wie sie die Genugthuung haben, alles Schwache und Gebrechliche neben sich versinken zu sehen wie die Eichbäume im Wald das niedrige Gestrüpp um sich herum erdrücken. Die Starken allein haben ein Recht auf Dasein und Macht. Und so begrüße ich in Ihnen den kraftvollen Fortsetzer und Förderer des Geschlechts der Bächlin.“

---

## Der Türlersee.

Von Nanny v. Escher, Albis-Längnau.

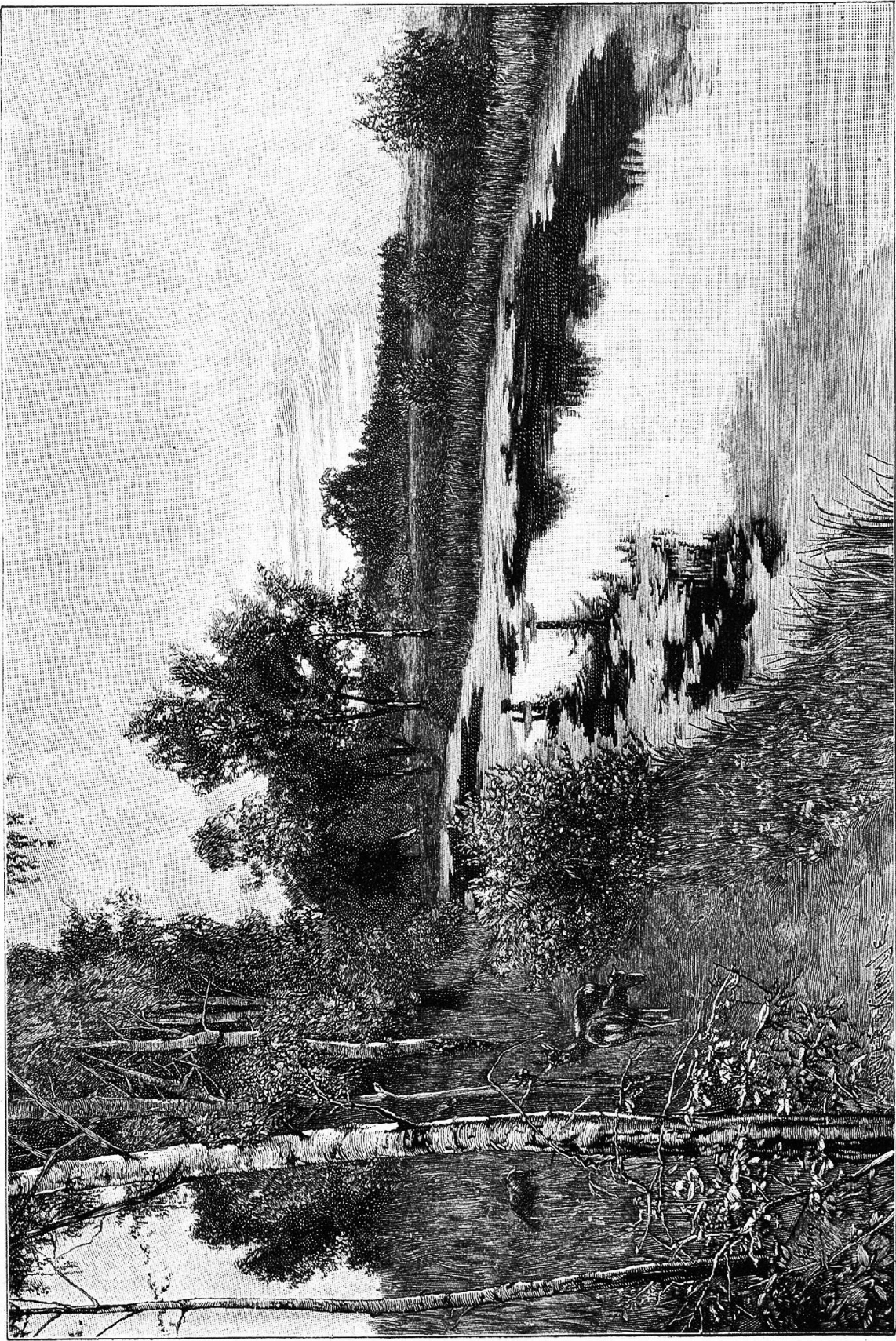
Mit einem Menschen möcht' ich ihn vergleichen,  
Der träumend seine Tage still verlebt,  
Nicht an die Welt denkt, an des Glücksrads Speichen,  
Nicht fragt, was man am Sorgenstuhle webt.

Des Himmels Blau versucht er abzuspiegeln,  
Den Wald, der schwarz die hohen Ufer säumt;  
Mit Wasserrosen wünscht er zu besiegeln  
Des Wandrers Gunst, der gleich ihm sinnt und träumt.

Auch düstern Träumen bleibt er stets gewogen,  
Ihm werden ihre Schrecken nicht zur Pein:  
Viel Mühselad'ne, die des Weges zogen,  
Sie fanden hier den dunkeln Totenschrein.

Doch schuldlos, mit dem reinsten Kinderlächeln,  
Schaut er uns wieder an zu mancher Frist,  
Und während leis im Winde Tannen fächeln,  
Schwelgt er im Glück, das Träumern eigen ist!





Stiller Weiher. Nach dem Gemälde von P. Söborg.